

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Zeile 12 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Reichenberg 10 die Spalten vom mittigen 10 Uhr. Tages- und Kompagnie-Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein. Erscheint wöchentlich 2mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wochenschriftliche Beilage: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk. von unseren Seiten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Wochenschriftliche und monatliche Beilage werden außer in der Geschäftsstelle, Reichenberg 10, auch von unseren Seiten und allen Kaffee-Postanstalten angenommen.

Ankündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 90.

Donnerstag den 2. August 1917.

56. Jahrgang

## Kriegsbilanz am Ende des dritten Kriegsjahres.

Wenn wir, an der Schwelle des vierten Kriegsjahres unsere Bilanz wiederum auf das Ergebnis der nunmehr hinter uns liegenden, an Erfolgen und Anstrengungen reichen drei Jahre richten, so darf, voll Dankbarkeit für die unerschütterliche Festhalten unserer und unserer Verbündeten Freie, bereitwilliger Stolz unsere Herzen höher schlagen lassen. Die statistisch erlangbaren bisherigen Ergebnisse des Krieges, die rein äußerlich in den Ausmaßen der eroberten Gebiete, in den Befangenensziffern, in den feindlichen Verlusten an Menschen, an Kriegs- und Wirtschaftsmaterial ihren Ausdruck finden, sind unübersehbare Zeugnisse unserer Siegesfähigkeit und unserer militärischen Unüberwindlichkeit.

Der Vorkriegsraum des von den Mittelmächten besetzten Gebietes beträgt zur Stunde rund 648 700 Quadratkilometer, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 Quadratkilometern. In diesen eroberten Gebieten befinden sich 47 Millionen. Demgegenüber haben die Feinde in Europa nur etwa 16 000 Quadratkilometer unserer Gebiete im Besitz, der sich jetzt bei dem deutsch-englischen Vormarsch in Ostgallen von Tag zu Tag noch verringert.

Die Menschenerluste der Entente betragen nach vorläufiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren: England 9,5, Frankreich 4,4, England 1,6, Italien 1,6, Belgien 0,24, Serbien 0,5 und Rumänien 0,8 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz zusammen einmaler haben.

Im Gefangenensinn befinden sich in den Händen der Mittelmächte rund 3 Millionen Mann, davon fast 30 000 Offiziere. In Kriegsgerät wurden erbeutet fast 12 000 Geschütze und rund 5000 Maschinengewehre. Weit über 2000 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Vorkriegs haben die Feinde bisher insgesamt nicht weniger als 2298 Flugzeuge verloren, während nur 693 deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden. Die Gesamtzahl der abgeschossenen Festballone beträgt 168. Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges einschließlich Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung mit 75 000 Mk., so kosten die 2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 Mk. Stellt man die Kosten eines Flugzeuges ganz nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 229 800 Quadratmeter. Nebeneinander gestellt ergeben sie eine Strecke von 34 470 Meter. Nimmt man den Preis eines Festballons mit 18 000 Mk., den eines Luftschiffes mit ungefähr dreierhalb Millionen Mark an, so beträgt der Wert der in den drei Kampfsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Festballons und Luftschiffe 175 830 000 Mark.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffe rund 390 000 Tonnentonnen vernichtet und, vornehmlich dank der unermittelbaren Seefahrt unserer U-Boote, feindliche Handelschiffe mit einem Raumhalt von über 10 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt.

Mit der hohen erfolgten Versenkung eines großen englischen Kreuzers der Drednaut-Klasse und dem vor einigen Tagen im Mittelmeer eingetretenen Verlust des englischen U-Bootes „E 24“ befaßt sich, einschließlich des am 14. Juli in die Luft geschnittenen englischen Zerstörers „Barnard“, der gesamte Kriegsschiffverlust der Entente auf 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 698 016 T. Davon entfallen auf England 162 Einheiten mit 669 290 T. In dem jetzt abgelaufenen Kriegsjahr hat die deutsche Flotte im Gegensatz zu der der Verbündeten keine ein einziges größeres Kriegsschiff verloren. Dagegen beläuft sich der Verlust der Entente auf nicht weniger als 8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 geschützte Kreuzer und 3 kleine Kreuzer, im ganzen also 10 Schiffe.

Sein Gepräge hat das dritte Kriegsjahr erhalten durch die Aufnahme des ungeheueren U-Boottkrieges, der dadurch veranlaßt Eintritt Amerikas in den Krieg, durch die russische Revolution und den Anschluß Rumäniens an die Seite unserer Feinde. In der Fortführung des alle Erwartungen und Voraussetzungen übertreffenden U-Boottkrieges dürfen wir mit Recht eines der zwingendsten Mittel zur Herbeiführung des Friedens erblicken. Amerikas Anschluß an die Entente, den wir nicht unterschätzen, fördert unsere Selbstvertrauen nicht. Selbst die Bestätigung der amerikanischen Hilfe mit geeigneten Gefährten entgegen, wie ihre außerordentlichen Anstrengungen zur Herbeiführung einer Umwälzung noch in diesem Jahre bewelsen. Wenn trotz der Revolution in Rußland noch eine russische Offensive möglich wurde, so beweist deren wuchtige Unterdrückung und die Überbrückung Ostgaliziens vom Feinde doch deutlich, wozu die militärische Weisheit Rußlands geht. Rumäniens Schicksal, das in Zukunft von gewissenlosen Staatsmännern heraufbeschworen worden war, hat sich bereits erfüllt. Das Saloniki-Unternehmen soll eingeleitet werden, die italienischen Anstrengungen bleiben ergebnislos und für den Westen gilt nach wie vor das alte Wort: Durchkommen sie nicht. Wir haben unsere Kriegsschiffe erreicht, die Gegner nicht. Und noch eine andere Seite soll angeklungen werden: Die Kriegskosten betragen bei unseren Feinden bisher 258 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark aufgewendet wurden.

Alle diese Zahlen reden eine einbringliche Sprache. Und unsere Verbündeten in West und Ost, das Schicksal der englisch-französischen Offizieren bei Arras und an der Aisne und der aldröckige Durchbruch in Ostgalizien, erhöhen diese Einbringlichkeit auf das Stärkste. Sie zeigen den Feinden die lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele“, und sie stiften von neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Bestand und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleistet.

## Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Beginn der großen Infanterieschlacht in Flandern. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unermüdet an und ging heute morgen in stärkstes Trommelfeuer über.

Dann legten auf breiter Front von der Yser bis zur Yps starke feindliche Angriffslein.

Die Infanterie-Schlacht in Flandern hat damit begonnen.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Im Gemütsbesitz-Dames griffen die Franzosen südlich von Brailen um 3 M. Breite an. Der Stoß drückte an der meisten Stelle in unserer Abwehrbewegung zusammen; zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ein französisches Eingeländnis der Eroberungsabteilung. Der frühere Anführer und jetzige Kriegshochkommandeur legte in seinem Quartier Wallis, nach ehe er die Einrückungen des westlichen Heeres über die Gesamtverhandlungen der französischen Kommando zu Gesicht bekommen hatte, die russischen Delegierten sind nach Paris gekommen, um eine Revision der Kriegsgesetze oder der Verträge durchzuführen, die von den Alliierten zu Zeiten des Pazifismus geschlossen worden sind, und die die russischen Revolutionäre in den Weichen des Auslandsministeriums gefunden haben. Ich habe die Texte dieser Verträge nicht gesehen, aber es ist außer Zweifel, daß Frankreich von Rußland die Annullierung der Wehrfähigkeit seines Anspruches auf Ersatzleistungen verlangt und vielleicht feste Hand in betreff der Garantien, die es sich gegen Preußen auf dem linken Rheinufer sichern würde. Wenn außer Zweifel steht, daß Rußland sich von den Alliierten Konstantinopel mit Oberarmen zusprechen ließ. Die arabischen Provinzen der Türkei sollten zum Teil unter das englische Protektorat für Mesopotamien und Bagdad, das unter das französische Protektorat über Syrien und Damaskus fallen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf 50 Kilometer Breite in Rußland hinein. Fortschritt in den Waldparthen. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehn-Ermoldi.

Angriffsstrebender Drang nach vornwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Siege.

Der Grenzschutz Abruc wurde von oberhalb Czulajna bis südlich von Sals in einer Breite von 50 Km. trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Echtheit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in großer Einzelhaftigkeit dem Massenangriff der Russen widerstand, so haben sie jetzt, von der Front abgezogen und von der Flota Ufa bis über den nördlichen Grenz zurückgezogen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in tapferem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen am Abruc.

Zwischen Dnestr und Bruch erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Werezynka und Slatyn.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachstellungen bei Wlady. Der Feind wurde dadurch von den Czernowitz-Brücken gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldparthen am Oberlauf des südlichen Grenz sowie bei der Ebnitz von Molowa und Suczawa gewonnen wir im Angriff stürmische Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge haben die Russen im Westeckensicht-Abstand ihre vorderen Stellungen auf.

Am Dnestr Gebrüde setzte der Gegner seine Angriffe fort. Einmal griff er im Laufe des Tages am Wlady. Czernowitz an, ohne einen Erfolg zu erzielen; neuerlich wurde eine weitere Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrängt. Bei der

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der Magdonziner Front ist die Lage unverändert.

## Das Hindenburg-Problem.

Das dritte Kriegsjahr war für das Deutsche Reich ein Jahr der Sammlung und der Selbstbestimmung. Allzu hoch liegende Hoffnungen wurden auf das normale Ende herabgeschraubt. Ein Reformismus, der sich gerade Ende des zweiten Kriegsjahres unter den Einbrüchen der militärischen Ereignisse in Ost und West breit zu machen begann, wurde in sachliche Mäßigkeit verkehrt. Alles, was gefaßt, können wir in die kurze Formel einpressen: Lösung des Hindenburg-Problems. Dieses Problem war eines der schwersten, das wohl je einem Manne zu lösen aufgegeben wurde.

Die militärische Lage war zu Beginn des dritten Kriegsjahres nicht etwa eine heutzutage, daß wir einem Niedertrug entgegen sehen, aber doch können wir heute nicht verstehen, daß sich die Dinge auf den Kriegsschauplatzen nicht sehr günstig darstellen. Die Macht der Idee war bei uns noch nicht so stark, daß sie auf allen Gebieten die Stütze zum Durchhalten hätte sein können. Marchall Hindenburg hat uns dann mit der vollen Macht seiner Persönlichkeit jene Hilfe gebracht, jenen Glauben an den Sieg, der uns allein erlösigen wird, diesen Verteilungs-Krieg zu einem guten Ende zu führen. Seitdem der große Führer das Kommando aller im Felde stehenden deutschen Heere übernahm, so sagt Hauptmann Erich v. Salzmann in der „Wolff. Zig.“, ging es nie eine Welle der Verwirrung durch alle deutschen Gane. Das Vertrauen stürzte sich von Tag zu Tag, die es sich zu dem tiefsten Glauben ausdehnte, unter dem die Nation stand, solange es im Felde fest, nie niedergezungen werden. Die Idee wurde wieder zum rohen, aber bronce, wie zu Friedrichs des Großen Zeiten. Sie wird den Staat retten, und da die Arme und das Volk ein und dasselbe sind, so hat sich schließlich das Volk „als“ geteilt. Es war eine Weltauge, die unendlich zahlreichen notwendigen Entschlüsse so rechtzeitig zu fassen und so schnell in die Tat umzusetzen, wie es durch Hindenburg und die um ihn gescheh.

Seit dem August 1916 hat sich das Deutsche Reich in einer ganz unachseligen Weise konsolidiert. Eine Ausbarmachung aller menschlichen und materiellen Hilfsmittel ist eingetreten, wie sie die Welt, seitdem Geschichte geschrieben wird, wohl noch niemals für möglich gehalten, in jedem Falle noch niemals gesehen hat. In diesem Sinne umfaßt das Hindenburg-Programm den Ausbau des Heeres in Zahl und Material, in besonderer die Verstärkung der Fronten mit den modernsten Hilfsmitteln, die uns unsere Feinde dank der ihnen offenkundigen gelassenen übrigen Welt bisher in so übermächtiger Masse entgegenzustellen vermochten. Im Zentrum steht die Durchführung des sozialen Gedankens, aufgebaut auf der Idee der Verteidigung des Allereiligsten, unserer eigenen Altäre und unserer Scholle, einer vollen Triumph, indem die allgemeine vaterländische Hilfsbereitschaft eingeführt wurde. Seit Jahrhunderten führt auf Schicksalserben, wo Deutsche kämpften, der Übermann nicht dem Vorkrieger, der Handwerker neben dem hoch Gebildeten. Nie ward aber die Lösung dieses Problems tiefer ins innere Bewußtsein des Volkes eingedrängt als durch den Ruf zum Dienst für das Vaterland, der eine begeisterte Echo weckte.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen ging eine Vereinfachung aller Einrichtungen, die überhaupt dem Krieg in irgendeiner Form zu dienen vermögen. Das betraf nicht nur die Einstellung des Heeres, das Eisenbahnwesen, die Verpflegung, es umfaßte alles und jedes und erfaßte jedes Ereignis der deutschen Scholle in einer Form, die einem kategorischen Imperativ, „Nur dem Vaterland“ gleich.

Der Reichszentraler Michaelis begibt sich nach den Weichen in München und Dresden zum Kaiser Carl nach Wien und knüpft zu den dortigen leitenden Staatsmännern, mit denen er in allen schwebenden Fragen in vollem Einklang steht, persönliche Beziehungen an. Demersenswert ist eine Stelle des Reichs, mit dem das Organ der bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung“, dem Reichszentraler in München begrüßt. Sie lautet: „Mit dem herzlichsten Willkommen in der Haupt- und Residenzstadt des Königs verbindet München, verbindet Bayerns Bevölkerung die aufrichtigsten Wünsche, daß die Fahrt des Reichszentralers in ihrem Ziele einer halbjährigen glücklichen Verwendung des Krieges fruchtbar sein und dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten zu Ruh und Frommen gereichen möge.“

Die Uniform des Reichszentralers. Das führende Organ der Zentrumspartei, die „Wolff. Zig.“, ist der Meinung, daß der neue Kommandeur, der als Hauptmann zu den Offizieren der Arme verlegt wurde mit der Erlaubnis, die Uniform des Leibregiment-Regiments König Friedrich Wilhelm der Dritte zu tragen, diese Uniform bei offiziellen Gelegenheiten anlegt und daß das halbamtliche Telegraphenbüro diesen Umstand besonders hervorhebt. Das genannte Blatt schreibt: „Im Volk hat man einfach kein Verständnis dafür, daß jetzt der Reichszentraler im Reichswege eine in der Uniform eines preussischen Hauptmanns auftritt, und an den demnächstigen Friedensverhandlungen in einer solchen Uniform teilnehmen könnte. Wir können uns auch nicht denken, daß man im Heere ganz allgemein annehmend davon berührt sein könnte, daß Reichszentraler Dr. Michaelis jetzt als führender Hauptmann im Rango lebend Major. Oberst“

Leutnant und Oberst nachsteht. Wenn Fürst Bismarck und Graf Caprivi in Generalstabsform anrückten, das hat etwas an dem, was schon an der Reichswehrleiter Dr. von Scholz, welcher als Vizefeldwebel aus dem Militärverhältnis geschieden war, als jüngerer Leutnant wieder in das Heer eingereiht wurde, hat das erhebliches Bestreben und manchen Spott erregt. Im Auslande wird man diese Erscheinung als einen schreienden Beweis der ausschließlichen Herrschaft des preussischen Militarismus empfinden und ausstreuen, den zu verzeichnen man ausgehen sein müßte. Wäre es da nicht richtiger gewesen, wenn man wenigstens jetzt von der Beobachtung der alten bössigen Seite abgesehen hätte!

In den Mitteilungen des deutschen Reichsfanziers an Berliner Pressevertreter bemerkt das Genfer Journal: Es sei richtig, daß im Laufe der geheimen französischen Kammerung ein Dokument verlesen worden sei, das beweise, daß Herr Ribot im Februar d. J., alle fünf bis sechs Monate des Jahres, von den Ministern gewisse Gebiete auf dem linken Rheinufer versprochen worden sind. Manche Deputierte fanden diese Rede sehr schön, manche aber ungenügend. Da sie Herr Ribot auf die Tribüne aufstiegen; er habe die Ansprüche des Briand'schen Kabinetts auf das Saarbecken fallen lassen und mit um so größerer Energie das Anrecht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen darzulegen verstanden. Ribot habe in dieser Rede großen Erfolg. Die Deputierten, die mit der Annahme eines Abkommens, die von Galloux gegengezeichnet war und von einer großen Zahl von Sozialisten, auch von Renaudel und Sembat, angenommen wurde.

Die Londoner „Times“ bemerken: Reichsfanzier Dr. Michaelis berief sich auf Augen- und Ohrenzeugen. Wenn diese Behauptung richtig ist, wären diese Zeugen gewisse Geheimnisse unter den Ministern, auf ihre Loyalität mahnen müssen. Ribot habe versprochen, alle vertraulichen Dokumente zu veröffentlichen. Sind Michaelis und Graf Gernin zu einem ähnlichen Versprechen über ihre Geheimnisse bereit? Am 2. Juni sind die Kriegsjahre der Ministern auch nach der Antwort an Willson die gleichen geblieben. Sie verlangen die vollständige Wiederherstellung, aneingekündigte Wiedergutmachung und mitteilende Gesandten. Die Ministern entschließen, diesen Grundsatzen Österreich und Deutschland gegenüber ebensoviele in Bezug auf Serbien als auf Belgien, Elsaß-Lothringen, die italienische Freudent und Polen anzuwenden. Heute wie damals wollte niemand die Vernichtung der deutschen und österreichischen Völker, aber man will auch nicht, daß der deutsche Militarismus bei diesem Konflikt zu leicht seinen Ausgang findet, daß bald wieder ein neuer Militarismus entstehen müßte. Die italienischen Zeitungen haben die Beschlüsse der jüngsten Entschlüsse des deutschen Reichsfanziers über die Kriegsjahre Frankreichs nicht gefallt. Einige Blätter erschienen mit spaltenlangen leeren Stellen.

Frankreich darf nicht erschauern von dem, was der deutsche Reichsfanzier und der österreichisch-ungarische Minister Graf Gernin ausführen. Graf Gernin, so lautet der Bericht, vertritt nicht, daß österreichischen und ungarischen Journalisten lange Erklärungen über die allgemeine politische Lage. Graf Gernin schätzte die Übermittlung der Gesichtspunkte unter den Ministern. Die Frage der Annahmierung an dem Kriege hat er in dem einen Satze geregelt: Ich will die Frage nicht aufwerfen, wer für den Krieg verantwortlich ist, denn es ist unmöglich, von der Vergangenheit zu sprechen. Die Erklärungen des Reichsfanziers Dr. Michaelis werden folgendenmaßen zusammengefaßt: In Nachahmung des Grafen Gernin hat Dr. Michaelis die galdische deutsche Journalisten empfangen, unter dem Vorwand, daß die Rede von Lord George, antwortet. In Wirklichkeit hat sich Dr. Michaelis darauf beschränkt, seinen Hören angelegte Entschlüsse über die Gefährdung der österreichischen Kammer am 1. und 2. Juni zu machen.

Neue Kaiser-Auforderungen. Der Reichsfanzier empfing von seiner Abreise von München ein Mitglied der Schriftleitung der Münchener Neuesten Nachrichten. Das Gespräch betraf die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft, diese wichtige Grundlage des künftigen Friedensschlusses. Die Bemerkung der Tatsache, daß dem deutschen Volk am meisten mehr an ungenutzter Entwicklung seiner Kräfte als an dem Streit um die Anreizungspolitik und die Formen des Kampfes gegen Weltmann Hollweg. Bei all der Wärme, mit der Dr. Michaelis seinem Vorgänger jüngst im Reichstag gerecht geworden war, bemerkte er sich doch in seinem Urteil über den Kampf, als dessen Opfer Herr v. Weltmann Hollweg schließlich gefallen ist, eine gewisse Zurückhaltung. Er erinnert von einer Zeit, in der wir nicht über den Krieg stehen, die uns heute bewegen, auch die Möglichkeit eines objektiven Urteils über den Streit um das Anreizungsproblem und seine Folgen. — Im Verlauf der Unterredung versicherte der Kaiser, daß er dem Gedanken, seine Absichten gelegentlich vor einer großen Volks- oder Bestenversammlung darzulegen, nicht abgeneigt sei.

Osterreich-ungarische Friedensvermittlung. In höchst ungewöhnlicher Form, so meldet die „Köln Bl.“ aus Wien, haben der Reichsfanzier und Graf Gernin zur Offenheit gesprochen. Beide haben die Vertreter heimlicher Blätter zu sich und teilen mit, was sie der Welt zu sagen hätten. Besonders für Osterreich-ungarische bedeutet dieser Schritt einen Bruch mit allen bisherigen Gepflogenheiten. Die Ansprache des Grafen Gernin verstärkt den Eindruck, daß er ein siebenviertel und farbender Staatsmann ist, der im Geiste der guten Sache, die er vertritt, und der klaren Stellung, die sich die Weltmacht gegen eine Welt von Feinden erlangt haben, ohne Scheuen vor Missverständnissen der höchsten Bedeutungen seine Gedanken über den Frieden entwickeln und die Förderung über diesen trotz des Widerstandes der Feinde in Fluß bringen will.

Wemertenswert ist in letzterer Hinsicht die in halbamtlichen Presseverhandlungen vertretene Auffassung, daß der unterliegenden Wendung Deutschlands und Osterreich-ungarische durch die Vertreter der englischen Regierung die Vermittlung Osterreich-ungarische einzuleiten. Der Berliner Vertreter des halbamtlichen Wiener Fremdenbureau läßt sich aus Anlaß einer dagegen gerichteten Polemik an maßgebender Stelle befähigen, daß Berlin mit dem Wege über Osterreich-ungarische zu Deutschland nicht nur zurückzuziehen, sondern darüber erkeut wäre.

Mitteilung des preussischen Innenministers v. Voelckel. Eine halbamtliche Mitteilung besagt gegenüber verschiedenen Presseverhandlungen, daß der Minister des Innern sich entschlossen habe, im Sinne zu bleiben, sind wir in der Lage, festzustellen, daß Herr von Voelckel am 11. Juli sein Mißbilligungsgesetz eingereicht und dasselbe nicht zurückgenommen hat. Aus dieser Meldung geht nach Ansicht der „Wolff Bl.“ nicht hervor, ob und in welchem Sinne eine

Zuscheidung gefallen ist. Der „Tag“ bemerkt: Herr v. Voelckel hat in Mißbilligungsgesetz eingereicht, weil er nicht zu eine glückliche Entwicklung unserer Politik unter dem künftigen Kaiser glaube. Nachdem der Kaiser inzwischen das gleiche Votumrecht für Preußen verstanden hat, dürfte der Minister sich auf den Standpunkt der tatsächlichen Willensäußerung gestellt haben. Der Reichsfanzier v. Weltmann Hollweg ist ungenügend zurückgetreten. Wenn Herr v. Voelckel sein Mißbilligungsgesetz nicht zurückgenommen hätte, so heißt das, daß er die Entscheidung über sein Schicksal oder Bleiben in die Hände des Königs gelegt wissen will.

Der Reichsfanzier, die in diesem Kriege so gewaltig geleistet und die höchsten Aufgaben gelöst hat, erweist der Kaiser eine besondere Ehre, indem er seinen zweiten Sohn, den Prinzen Eitel Friedrich, zum Chef des ersten pommerischen Feldartillerie-Regiments ernannte. Die hohe Bedeutung der Artillerie, die sich vor dem Kriege bisweilen gegenüber der Kavallerie und Infanterie zurückgestellt hätte, lasse der Oberste Kriegsherr in den maritimen Worten zusammen: Ich sehe der gesamten Artillerie den Ausdruck meines kaiserlichen Dankes zu erkennen, für die außerordentliche Art und Weise, in der sie während dieses Krieges in enger Waffenbrüderschaft mit der Infanterie dieser die siegreiche Abwehr aller feindlichen Massenangriffe ermöglicht, für ihre, wie ich glaube, den Weg zum Siege geöffnet und durch frohes, opferfreudiges Vorkämpfen den nötigen Nachhalt zur Ausnutzung des Erfolges gegeben hat.

Die letzte Kriegsjahresperiode. Die Resolution des Deutschen Reichstages eröffnet nach Meinungen über Jahre in Londoner politischen Kreisen Aussehen, auf eine Regelung durch Verhandlungen, trotzdem sie keine Anspielung auf einen Scharverhalt enthält. Die Schöpfung eines Ministeriums für die Wiederholung nach dem Kriege deutet darauf hin, daß man die letzte Periode des Krieges als gekommen ansieht. Die Beurteilung der Kaiserterrede ist geteilt. Der eine Teil sieht in ihr ein Beispiel erhöhter deutscher Staatsrächtigkeit, der andere erklärt, die Rede eröffne die Tür zu Friedensverhandlungen.

Ein jüdisches Regiment in England. Das englische Kriegsamt teilt mit, daß demnach ein jüdisches Infanterieregiment gebildet wird. Die Offiziere müssen jüdisch oder russisch sprechen. Die Regimentsfahne soll das Wappen des Königs David zeigen.

Wilson's Krieg gegen die Neutralen. Das Ausfuhrverbot hat jetzt keine Wirkung aus. Seit mehreren Wochen sind keine Schiffe aus amerikanischen Häfen nach neutralen Ländern ausgelaufen, weil die Ausfuhrverbote die Erlaubnis dazu zurückließ, bis Gewähr dafür gegeben sei, daß die Ladungen nicht nach Deutschland gingen. Kein Schiff darf jetzt ohne eine solche Erlaubnis ausfahren, und wenn es sie hat, braucht es noch eine Bescheinigung der britischen Vorküste, damit es auf der Fahrt nicht durch britische Aufklärungsflotte angehalten und zu einem britischen Hafen gebracht wird.

Kerenkij Oberbefehlshaber? Es will gar nicht mehr gehen, die bisherigen militärischen Oberbefehlshaber vermögen so wenig auszurichten, daß der mit diktorischen Vollmacht ausgesandte Ministerpräsident und Kriegsminister Kerenkij den Oberkommanden des russischen Heeres übernehmen haben. Die Weltmacht sollen 8 Milliarden Franz neuer Kriegsvorkülfen hergeben. Die Verluste in Galizien waren ungeheuer schwer. Die Offizierskorps einzelner Regimenter verloren bis zu 70 Prozent ihres Bestandes, das Moskauer Garderegiment an einem Tage 24 seiner 40 Offiziere. Mehrere Regimenter negerlerten sich neuerdings zu kämpfen. Voran da König George seine Behauptung aufreichte, daß er nicht zu erlauben wird, furchbar wie je werden, ist unter diesen Umständen eben so das Geheimnis des englischen Premier wie die andere Behauptung, wonach die Stimmung Frankreichs entschlossener als je sei.

Die Sehnucht nach dem Zaren. Dänische Blätter geben eine Unterredung des Petersburger Mitarbeiters der „Daily News“ mit einem Mitglied der russischen Familie Romanow wieder, aus der hervorgeht, daß der Stern Kerenkij bei der bisherigen Verwaltung bereits fast im Sinken ist. Die Sehnucht nach dem Zaren greift allgemein zu sich.

Wahrscheinlich in der Welt. In dem reichen Obste, Gemüse und Beerenlegen kommt jetzt noch in der Falsch ein Reichtum an Getreide bis noch jellen vorer. Trotzdem werden erstaunlich hohe Preise dafür bezahlt, z. B. für den Zentner 20 M., der in Friedenszeiten 80 Pf. bis 1 M. kostete; sehr oft werden auch für einen Morgen Getreide 2000 bis 2500 M. bezahlt, Wucherpreise, denen die Verbraucher, wie es scheint, machtlos gegenüberstehen. In Danzig sind nach Wintermelonen, Kürbissen, wie sie erholen und so verkauft, trotzdem Höchstpreise für Frühkartoffeln mit 11 und 12 Pf. im Kleinverkauf bestehen.

Ein Jugendamt in Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, der Stadtvorstandesversammlung die Einrichtung eines Jugendamtes vorzuschlagen und dafür vorläufig 120 000 M. zu bewilligen. In erster Linie sollen Einrichtungen zur körperlichen Erziehung der Jugend geschaffen werden. Ferner soll ein Mittelpunkt für alle Beratungen der auf dem Gebiet der Jugendfragen tätigen Vereine ins Leben gerufen werden. Das Jugendamt wird weiter für den Ausbau der Ernährung und Erholungsheim der Ferienkolonien und der Schülerwanderungen einrichten.

Wo das Obst bleibt. Wie die „Völkischer Tageszeitung“ (oben berichtet), hat sich die Situation des Obsthandels und der Obstverarbeiter in großer Maße verbessert. Berliner und Charlottenburger fahren im Wagen mit ihrer Dienerschaft vor den Gartenerellen und Privatgärten in Potsdam vor und holen getrenntweise das Obst zu ungeheuren Preisen ab. Der Zentner Pfäumen soll z. B. mit 150 M. bezahlt worden sein. Die Behebungen werden sofort die strengsten Maßregeln dagegen ergreifen. Hauptächlich beteiligen sich an diesem schändlichen Handel die Kaiserlichen Gärten und die Obst- und Gemüsehändler in Berlin. In Berlin ist nach wie vor Obst, außer Pfäumen zu Wucherpreisen, kaum zu haben. Dagegen steht man in den Kontrabanden Ostfischden in großen Mengen. Diese müssen doch wohl irgendwo ein Vorkaufrecht haben, durch welches der Allgemeinheit das Obst entzogen wird.

Die Raubzungefänge. Die trodene Mitternachts der weggehenden Woden hat die Bildung des Raubzungefanges sehr beschleunigt. Die Raubzunge fliegen in solchen Mengen umher, daß mit einer außerordentlich großen Raubzunge zu rechnen ist, die unsere Köpfeherb erheblich gefährden kann. Dieser Gefahr wird dadurch entgegengetreten, daß die an den Köpfeherb fliegenden Eisenfäden durch wiederholtes Zerreiben zwischen den Fingern vernichtet und die Raubzunge aus den Köpfeherb immer wieder sorgfältig herausgeholt werden. Die Mütter der Kinder bei dieser Arbeit wäre sehr zu wünschen.

## Der Kaiser an das deutsche Volk.

Drei Jahre hatten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leib und Leben wir ununterbrochen, mit Stolz und innerer Kraft, mit freudvoller Schaffenslust, und schweren Kreuzes bereit, die in Befähigung schmäden. Ueber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu einem guten Ende geführt wird.

Unser Feinde betrachten die Hand aus nach dem deutschen Lande; sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Wölfer in den Krieg gegen uns, das schreckt uns nicht. Wir können unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unseren Feindesworten begegnen sie mit Hohn. So ertrinken sie wieder, wie Deutschland in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschütterlich, festhaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch befehlen sein. Mit Ernst und Zuversicht sehen wir ihnen entgegen. In den drei Jahren gewaltigen Volkstragens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht erfinden kann. Wollen die Feinde die Verden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Front vollbring, die Heimat dankt dafür durch unermüdbare Arbeit. Auch gilt es, weiter zu kämpfen und Wunden zu schließen. Aber unser Volk sei genügt. Nicht für die Schatten hohen Erfolges wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für die Pläne der Eroberung und Anreicherung, sondern für ein starkes freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesen Kampf sei auf unser Handeln und Sinnen gewicht. Das sei das Gedächtnis dieses Tages!

Im Felde, den 1. August 1917. Wilhelm, I. R.  
An das deutsche Volk, die Marine und die Schatzkammer.

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist geringer, nicht aber ihre Anzahl auf den Gebirgen. Rumänien hat ihr im Vorjahre niedergezwungen, das russische Reich aber jetzt von neuem unter neuen Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Anreizungen zu Markte getragen und sind am Verbluten. In Ostindien haben ihr die feindlichen Anführer freitoll getrotzt. Im gewaltigen Schlachten im Westen sind die Herren der Lage geblieben. Ich sehe eure Helden, die die teure Heimat vor den Schrecken und den Bewusstlosen des Krieges bewahren. Auch meine Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensruhm. Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Übermacht.

Auf einer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge sein. Unser wird der Ehrliebe bleiben! Bewegten Herzen danke ich euch in Meinem und des Vaterlandes Namen für das, was ihr auch im letzten Kriegsjahr geleistet habt. In Ehrsucht gedanken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezogenen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stählerner Entschlossenheit und nie wankendem Mut.

Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen. Wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein!

Im Felde, den 1. August 1917. Wilhelm.

## Osterreichischer Heeresbericht.

Wien, 31. Juli. Amlich wird verlautbart:  
Osterreichischer Heeresbericht.

Beiderseits des Kaspiansees ergreif der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nordlich des Tales wurde er reitlos abgelaufen. Auf den südlichen Höhen benachteiligt er sich unserer vorbereiteten Stößen. In der Ostfront leisteten die Russen auch gestern noch erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen bringen kämpfend östlich der Linie Jacobow—Zambow—Schibol vor. Die über Aintu hinausrückenden Divisionen gewonnen den obersten Stützpunkt. Zwischen dem Pruth und dem Dniester wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Sniatyn und schließlich vor Zaleskyj geworfen. Der Krugowce, nördlich des Dniester, stärkter romanische Regimenter in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Pruth ergannen sich Osterreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten der Uferung auf das Dniester. In Wolhynien erfolgreiche Stoßtruppenunternehmen.

Italienischer und Schdlicher Kriegsjahresplan.  
Nichts Neues.

## Kaiser Karl in Tarnopol.

Tarnopol, 30. Juli. Die Heise Kaiser Karls nach Osterreich erreichte in dem heutigen feindlichen Einzug in Tarnopol ihren Höhepunkt. Die besiegten Rumänen der auf dem Wege dahin eingetroffenen Osterreich-ungarischen und deutschen Truppen legten Zeugnis ab für die dem Herrscher allerorten entgegengebrachte Liebe und Verehrung. War der Kaiser gestern Zuge des großen Anteils der Osterreich-ungarischen Truppen an den jüngsten glänzenden Erfolgen, so sah er heute die Führer und Truppen, die sich im Rahmen von Tarnopol mit ab bewährter Beharrung gefochten haben. In Tarnopol erwartete den Monarchen eine Schwadron preussischer Garderegimenter. Sie trug dem Kaiser dem Einzug in die Stadt voraus. Ein Jubelschrei ging durch das ganze Tarnopol, als der Kaiser im langsamsten Tempo auf dem Hauptplatz fuhr, wo Tausende versammelt waren, um ihn zu begrüßen. Der Kaiser ritt unter den Klängen der Volkshymne und dem Jubel der Bevölkerung die Front der Ehrenkompanie ab und begrüßte alle Offiziere. Schließlich marschierten die Truppen vor dem Kaiser vorbei, an der Spitze einer Abteilung preussischer Garde der Sohn des deutschen Kaisers, Prinz Eitel Friedrich.

**Ein englischer Kreuzer verrent.**  
Berlin, 30. Juli. (Amst.) Am 26. Juli hat eines unserer Unterboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im Englischen Kanal einen großen von Zerkörnern besetzten englischen Kreuzer mit 4 Echosprengern, der Diademklasse (11 500 Tonnen) angegriffen, durch Torpedoschuß verrent.

**Der Chef des Admiralfabes der Marine.**  
Die Schlichter im Westen und Osten.  
Berlin, 31. Juli. Am der landständigen Front erkannte am 21. früh die Unteroffizierschicht. Die harte berufliche Gegenwirkung, die solche reiche englische Materie außer Acht ließ und den Engländern schon in der Vorbereitung der landständigen Schlacht schwere Verluste zuführte, wurde die britische Spezialleitung durch Inhaberin Einzug ihrer Geschütz- und Artillerieeinheiten ausgenutzt. Immer neue Batterien wurden in den Kampf gerufen, während die englischen Stützgeschütze das Meeresteil daran setzten, durch Ausfallstrahlen und Bombenflüge die beginnende Offensive vorzubereiten. Nachdem das englische Hauptgeschütz die ganze Nacht vom 30. zum 31. Juli mit äußerster Fertigkeit angelaufen hatte, ging es um 5 Uhr vormittags zwischen Steenrader und der Ede zum starken Kammelfeuer über. Um 6 Uhr 30 brach die englische Infanterie auf der ganzen Front in starken Märschen vor. Die Schlacht ist voll erbracht.

Am Abend hielt das Artilleriekorps in der bisherigen Stärke an. Englische Angriffsbatterien wurden durch Verminderung ihrer niedergebunden. An der Westfront führten neue Angriffe am 30. Juli zu weiteren vergeblichen schweren Opfern der demilitarisierten französischen Infanterie. Durch Verminderung der Anzahl der Geschütze, die im Westen der Front vorwärts zu den französischen Batterien an der Westfront, die längs des ganzen Ozean bis zum Ende der Franzosen auf der Rolle des Angriffes in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beeinflusst haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des letzten Hauptabschnittes hervor. Die Franzosen ließen sich zu der verheerenden Besetzung, daß der Ozean bis zum Ende des Ozean bis zum Ende der Franzosen auf der Rolle des Angriffes in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beeinflusst haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des letzten Hauptabschnittes hervor. Die Franzosen ließen sich zu der verheerenden Besetzung, daß der Ozean bis zum Ende des Ozean bis zum Ende der Franzosen auf der Rolle des Angriffes in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beeinflusst haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des letzten Hauptabschnittes hervor.

Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der schlagenden Front ließen die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenlagen östlich des Ozean bis zum Ende der Franzosen auf der Rolle des Angriffes in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beeinflusst haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des letzten Hauptabschnittes hervor.

Zwischen dem Rhein und dem Rumpf suchten die Russen sich noch zu halten, um den Abzug nachträglich eingeleiteter Waffen mühen sie jedoch die Die Weizenanbau und Getreideanbau. Sie wurden in die Linie Oermoulon-Hilpionne zurückgedrängt.

Der russische Widerstand nördlich des Rumpf ist aber auch durch den Zusammenbruch der Westfront beeinflusst. Die Fronten der vereinigten Verbände der Linie Oermoulon-Hilpionne. Das breite Rückland hinter den Russen ist eine ideale Verteidigungsfront. Sie liegen alles daran, diese harte Frontlinie zu halten, denn südlich der Oermoulon-Hilpionne alle Hauptkräfte nach Schloffen und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbänden breite Wege. Hierdurch wird die südöstliche Ebene von Oermoulon immer stärker bedroht, um so mehr als weiter südlich in den Karpatenländern der Vormarsch unerschrocken weitergeht. In Oermoulon-Hilpionne alle Hauptkräfte nach Schloffen und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbänden breite Wege. Hierdurch wird die südöstliche Ebene von Oermoulon immer stärker bedroht, um so mehr als weiter südlich in den Karpatenländern der Vormarsch unerschrocken weitergeht.

**Schweiz.** Bundespräsident Schulthess erklärte schweizer Pressevertretern gegenüber: Der Bundesrat hat dahin entschieden, daß der Abschluß eines neuen Wirtschaftskommens mit Deutschland erwünscht ist, da dadurch die bestimmte Gewähr für die Wiederung nötiger Waren beschafft werden könne. Der Bundesrat hat sich deshalb bereit erklärt, in Unterhandlungen für ein neues Abkommen mit Deutschland einzutreten. Die Verhandlungen seien nicht leicht, weil Deutschland sich infolge seines großen Verbrauchs für die Kriegsinflation in Positionen verlegenheit befindet. Von deutscher Seite sei geltend gemacht worden, daß die Lieferungen an die Schweiz nur auf Kosten des deutschen Bedarfs möglich seien und daß nur eine völlige Befreiung der Schweiz nicht die Rede sein könne, jagte die Zustimmung einer bestimmten Menge Stoffe auf Schweizer Gütern. Von großer Bedeutung sei die Freizügigkeit. Deutschland hat mit dem Preis unter Berufung auf den Kriegszustand nicht auf einen erheblichen Preis. Die Verhandlungen seien noch zu keinem Abschluß gelangt, aber es scheitert, daß die Schweiz sich nur durch Gewährung einer sehr beträchtlichen Anleihe einen erheblichen Gewinn zu verhoffen sei, daß neben der Schweiz auch nordische Länder als Konkurrenten auf dem deutschen Rohstoffmarkt auftreten.

**Das erste Echo zu den Entwürfen Dr. Michels.**  
Genf, 30. Juli. Das „Journal de Geneve“ meint, die Behauptungen des Kongresses werden seitens Ribbent nicht unverändert bleiben. Frankreich könne nicht schweigend zu dem Verzicht, Unfrieden unter den Verbündeten zu stiften.

**Genf, 30. Juli.** Clemenceau sprach und andere Pariser Blätter sprachen den letzten Geheimnissen die Befolgung an, daß die Berliner zukünftigen Kreis zur Kenntnis aller Hauptstädte gelangt seien. Die gestrigen Mitteilungen des Kongresses an die Berliner Presse, die in Genf in Paris bekannt wurden, befähigen jene Vermutungen. Kommentare liegen noch nicht vor.

**Prussians Bestrafung verlangt.**

**Kassel, 31. Juli.** „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung übernahm das Oberkommando des russischen Heeres. Die „Morning Post“ meldet, daß die feindlichen Durchbrüche seien bisher 3 600 Quadratkilometer belegtes Gebiet wieder verloren gegangen. Der Soldaten- und Arbeiterzeitung fordert die Verantwortlichmachung Prussians.

**Veranstaltungsbüro in Frankreich.**  
Nach Genfer Berichten aus Paris meldet „Echo de Paris“, der Oberkommandierende des französischen Heeres habe mit Zustimmung der Regierung die Abhaltung von

politischen Beratungen und Soldatenversammlungen im Front- und Campinggebiet verboten, der Präfix des Generaldirektors habe für die Beratungen der Pariser Sozialisten die polizeiliche Überwachung angeordnet.

**Der Kriegseigenschafts-Kerast.**  
Nach Genfer Berichten aus Paris drachtet der „Matin“ aus Petersburg, daß Kerast die Vorkämpfer der Alliierten persönlich der weiteren Fortsetzung des Krieges und der Neuorganisation des russischen Widerstandes versichert.

**Kaiserlicher Hilferuf an die Alliierten.**  
Nach Schweizer Meldungen aus London berichtet „Daily News“ vom Sonntag früh aus Petersburg: Unfähig des bevorstehenden Verlustes von ganz Galizien, beschloß der Arbeiter- und Soldatenrat einen dringlichen Hilferuf an die Alliierten. Die Veranlassung des Joles von Tarnopol und Koloma hat im Arbeiter- und Soldatenrat zu Debatten und beispielloser Erregung geführt.

## Provinz und Nachbarstaaten.

Leudern, den 1. August 1917

Am 1. August 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. M. 900/6. 17. K. R. A.), betreffend Befandberhebung von Papierabfällen, erschienen, nach welcher die Bestände an weißem und braunem Holzschliff (mechanisch bereitete Holzmasse), Zellulosepulver, Strohballen und Altpapier zu melden sind, sofern sie eine bestimmte Höhe erreichen. Die Meldungen haben auf amtlichen Meldeschreiben an das Weichhof-Meldestat der Kriegsrohstoff-Abteilung des Reichs Preussischer Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hebenomstraße 10, zu erfolgen. Die erste Meldung ist für die am 1. August vorhandenen Bestände bis zum 10. August 1917 zu erstatten. Ueber die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Verzeichnis zu führen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, aus der sich die näheren Bestimmungen über die Meldung ergeben, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien und Polizeibehörden einzuführen.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragbekanntmachung (Nr. W. M. 997/6. 17. K. R. A.) zur Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Befandberhebung von tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Wasse, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Stoffen, Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. aus auf Verheerung jeder Art sowie auf Abfälle, Abgänge und Abfälle jeder Art von Wollstoffen, Haarstoffen und Pelzen ausgedehnt.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht in der in amtlichen Meldeschreiben vorgeschriebenen Einteilung.

Diese Nachtragbekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien und Polizeibehörden einzuführen.

Für die besten Leistungen beim Wettrennen am 8. Juli d. J. auf dem Seehafen in Leudern sind eine Denkmünze und zwei Ehrenurkunden ausgesetzt worden. Die Denkmünze ist J. Bunsch-Zeudern und die Urkunden Schwan-Zeudern und Gross-Herlich zugesprochen worden.

**Vormarschliche Abklärung** am 2. August 1917.  
Bevorstehende Abklärung, vornehmlich trocken möglich war.  
**Gerichtshof** 30. Juli. Um die Schädigung der Pflanzen durch den Schneiseich zu verhindern, hat der Kreisamtsgerichtshof beschlossen, für abgeleitete, getriebene Kuppen 8 Pf. für je 100 Stck und für getriebene Schmetterlinge (Schneiseichlinge) 20 Pf. für je 100 Stck zu zahlen.

**Kasse**, 29. Juli. Unheimliche Preise werden zurzeit für die diesjährige Kammelernte bezahlt; 1050 M. werden für den Zentner Kammel bezahlt, doch sind es nur wenige Pfleger, ein hiesiger Handwerker hat 8 Zentner Kammel gemerkt und macht daher ein sehr gutes Geschäft.

**Wittberg**, 31. Juli. Wegen Überschreitung der Höchstpreise — er hatte für ein Pfund Schmalz 12 Mark gefordert, während der Preis 10 Pfennig beträgt — wurden einem hiesigen Ochsenhändler, der 3 r Anzeige gebracht ist, seine Anzeigepflicht beschlagnahmt. Weiter sind wegen der gleichen Überschreitung mehrere hiesige Gemüsegärtner zur Anzeige gebracht worden.

**Weimar**, 30. Juli. Eine Greisin, die Goethe noch genannt hat. Dieser Tage starb hier im Alter von 96 Jahren die Frau verwitwete Frau Stamm. Sie war eine der ältesten Weimarerinnen und kam aus einer Familie, die weit in die Goethe-Schillerzeit hinaufreicht. Wie die Weimarsche Landeszeitung „Deutschland“ mitteilt, hat sie Goethe noch genannt, bei dessen Tode sie bereits 12 Jahre alt war. Unter seiner Leitung wirkte sie einigen Anmerkungen mit, und mit Stolz erzählte sie, daß sie öfters auf Goethes Schöße gefahren. Bis noch vor etwa einem halben Jahre war die Verstorbenen geistig frisch, mitleidlich und nahm Anteil an allen Dingen des Lebens.

**Tornburg a. S.**, 30. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages sollte das Fariobst (omob) der Gemeinde wie der Domäne versteigert werden. Natürlich hatte sich eine große Zahl von Nachbarn eingefunden. In beiden Fällen kam aber niemand von ihnen zum Ziel. Die Versteigerung wurde, die schon am 3. d. M. eine öffentliche Verpachtung ganz allgemein unterlag hatte, schritt ganz energisch ein und verbanderte so eine Nachbachtung ihrer Verordnung. Es wird eben überall der Wert des Obstes abgeschätzt und die Frucht für den ermittelten Preis den Verbednen der nächsten Städte überlassen.

**Magdeburg**, 30. Juli. Zur Regelung des Handels mit Obst und Gemüse gibt die Provinzialverwaltung bekannt: Mit der Entzignung bei unvernünftigen hohen Verpachtungen Obst-Prüfung begonnen worden. Das hierbei beschlagnahmte Obst wird zum Meldeamt der Provinz gebracht und nur zu den Erzeugerhöchstpreisen bezahlt. Der Erzeuger darf auch bei direktem Verkauf an Verbraucher an Ort und Stelle nur den Erzeugerpreis, aber den Kleinhandelspreis nicht bezahlen lassen. Sonst wird er wegen Preisüberschreitung mit Gefängnis- oder hoher Geldstrafe bestraft.

**Seipzig**, 31. Juli. Die Bürgermeister der Umgebung von Seipzig beschließen einstimmig, dochsten zum Vorhaben zur Verhütung geschlechtlicher Ausschweifungen, da es nicht einwandfrei und zum menschlichen Genuß ungeeignet sei. Eine behördliche Heiratsvermittlung hat der Provinz-

zialverwaltung der Nationalstiftung für die Provinz Sachsen eingerichtet, um Kriegswitwen, namentlich solchen, denen der auf dem Felde der Ehre geliebte Gatte einen kaumnützlichen oder handwerksmäßigen Betrieb hinterlassen hat, die Wiederherstellung zu ermöglichen. Er schenkt in Magdeburg eine Sammelstelle von Anträgen von Kriegswitwen erwerbslos und Kriegsbeschädigten andererseits, die heiraten wollen. Von dieser Sammelstelle aus werden in die Zeitschrift für Lagerorte im Bereich des 4. Armeekorps Nachrichten über freiwillige Kriegswitwen ohne Namensnennung aufgenommen und auf Wunsch jede weitere Auskunft schriftlich oder mündlich erteilt.

**Hohenturm**, 30. Juli. Am 28. Juli wurden durch Blüchling die Schiene des Müllers Zeimann und am 30. Juli schließlich durch Blüchling Schiene und Stalgebäude des Müllers Hof mit allen Vorrichtungen eingeleitet. In beiden Brandfällen konnte das Vieh gerettet werden.

**Mühlhausen**, 31. Juli. Ein außerordentliches Obstverpackungsergebnis hatte die vom Pfleger des Stadtbüros Eambach angelegte Versteigerung des Obstes am 29. Juli an einen hiesigen Einkäufer verkauft worden ist. Wie die hiesigen Zeitungen melden, wurde in diesem Jahr das Obstgehölz von 10 000 Mark und 500 Mark Versteigerungsbetrag vom Pfleger der Hoforditore Hofst Kohl in Erfurt abgehoben. Es wurde nur von auswärtigen Käufern gekauft, da man gleich mit 5000 Mark begann und die Gebote sich immer um 500 Mark steigerten, beteiligte sich keiner der aus Mühlhausen Erbsizierenden am Bieten. Der diesjährige Ertrag ist nicht einmal abermäßig reich und auch sehr vom Pögel befristigt. Was noch besonders interessant ist, die Tatsache, daß die Stadt Mühlhausen Pfleger des Gutes ist. Sie erbringt jetzt 9000 M. an jährlicher Pacht für das Gemeinut. Schon allein aus dem Obst hat also der Pfleger 1000 M. blank verdient!

**Die Strafkammer in Nordhausen** verurteilte in ihrer letzten Sitzung den 63jährigen Steinbruder August Uermann wegen Nachbarn von Bismarck aus 6 Monaten Gefängnis und die Witwe Joha Warbel und die beiden Schweltern Uermann, welche die Brotmarken in Verleß gebracht haben, zu 6, 4 und 1 Woche Gefängnis.

**Merseburg**, 26. Juli. Eine Schlichtung seit aller Merseburger Väterbetriebe ist, wie der Merseb. Corresp. erzählt, regierungsgestiftet beschlüssigt. In der Angelegenheit wurde von den zuständigen Stellen bereits mit der Väterinnung verhandelt, und zwar in dem Sinne, daß künftig für die Brotverorgung des Stadtbüros nur 5-6 Vätererinnung in Betrieb bleiben, alle anderen Betriebe aber geschlossen werden sollen. Der Verkauf dagegen soll weiter durch alle Vätergeschäfte erfolgen. Begründet wird die Maßnahme mit dem Rohstoffmangel bzw. der Rohstoffparis. In Väterkreisen nimmt man jedoch an, daß in der Väterinnung der Betriebe oder vielmehr Verleßfrage bestimmend gewesen sein mag. Die Väterinnung hat sich dieser Tage mit der einschreibenden Regierungsbüro befristigt und dabei den Stadtbüro vertreten, daß sich die gewöhnliche Forderung der Regierung kaum so durchzusetzen lassen wird wie man hoffentlich hat, das der beschlagnahmte Zweck ebenfalls nicht in der erwarteten Weise erreicht wird, und daß schließlich ein derartiger Eingriff in die Gemeinfreiheit des Vätererbes den wirtschaftlichen Ruin vieler Erzieher bedeuten würde. Es kommt hinzu, daß endlich die Brotverorgung nach Durchführung der beschlagnahmten Art im Lande gerettet dürfte. Eine in diesem Sinne begründete Eingabe der Väterinnung an die zuständige Stelle ist abgegangen, mit der Bitte, die Schritte wohlwollend zu prüfen und von der Maßnahme der Schlichtung des größten Teils der Väterbetriebe Abstand nehmen zu wollen.

**Vermischtes**  
**Tüchtige Diplomaten.**  
Tüchtige Diplomaten stehen hoch in der Berücksichtigung. Das haben und nicht erst die letzten Reichstagsdebatten zu Gehr gebracht, das haben wir schon immer gewußt. Woher sollen sie sich rekrutieren? Da ist beachtenswert, was in den folgenden Zeilen klar und deutlich ausgesprochen wird. Unsere Hoffnungen für die Zukunft müssen sich vornehmlich auf zwei Schichten einstellen, auf das Militär und den Kaufmann. In diesen Kreisen wird, und das ist ebenfalls nicht in der erwarteten Weise erreicht wird, und das schließlich ein derartiger Eingriff in die Gemeinfreiheit des Vätererbes den wirtschaftlichen Ruin vieler Erzieher bedeuten würde. Es kommt hinzu, daß endlich die Brotverorgung nach Durchführung der beschlagnahmten Art im Lande gerettet dürfte. Eine in diesem Sinne begründete Eingabe der Väterinnung an die zuständige Stelle ist abgegangen, mit der Bitte, die Schritte wohlwollend zu prüfen und von der Maßnahme der Schlichtung des größten Teils der Väterbetriebe Abstand nehmen zu wollen.

Die eigenen Diplomaten stehen hoch in der Berücksichtigung. Das haben und nicht erst die letzten Reichstagsdebatten zu Gehr gebracht, das haben wir schon immer gewußt. Woher sollen sie sich rekrutieren? Da ist beachtenswert, was in den folgenden Zeilen klar und deutlich ausgesprochen wird. Unsere Hoffnungen für die Zukunft müssen sich vornehmlich auf zwei Schichten einstellen, auf das Militär und den Kaufmann. In diesen Kreisen wird, und das ist ebenfalls nicht in der erwarteten Weise erreicht wird, und das schließlich ein derartiger Eingriff in die Gemeinfreiheit des Vätererbes den wirtschaftlichen Ruin vieler Erzieher bedeuten würde. Es kommt hinzu, daß endlich die Brotverorgung nach Durchführung der beschlagnahmten Art im Lande gerettet dürfte. Eine in diesem Sinne begründete Eingabe der Väterinnung an die zuständige Stelle ist abgegangen, mit der Bitte, die Schritte wohlwollend zu prüfen und von der Maßnahme der Schlichtung des größten Teils der Väterbetriebe Abstand nehmen zu wollen.

**Die Helden der Etageral-Schlacht.** In den letzten Tagen sind an der ostpreussischen Küste Leichen von Marineangehörigen angetroffen. Man vermutet, daß es sich um deutsche Seeleute handelt, die bei der Seeschlacht an Etageral den Selbsttod fanden. In Genf wurden zwei unbesetzte Krieges mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt. In Nordbrenn sind mehrere Leichen angeschwommen und geborgen, ebenso auf Rangoon, an die Inselbewohner Jamaika die Gräber in Schwellen Werke.

**Genf**, 31. Juli. Wie die Morgenblätter melden, hat auf der Westseite der Westseite-Explosionsschicht geborenen Joch-Witwe eine folgenschweren Aktion schlagender Wetter betagungen, der leider eine große Anzahl Verletzte zum Opfer gefallen ist. Von den an der Unglücksstelle befristigten 47 Arbeiter waren bis gestern Abend 30 Verletzte geborgen, davon 15 tot und 15 verletzt.

**Die Schlichtung letzter Seidelotale in Berlin** ist durch das Kriegsministerium in den letzten Tagen mehrfach veröffentlicht worden. Quest war es die Württembergische Minister in der Minister, dann das Wiener Schiedsgericht in der Dorthausen, und jetzt der bekannte Württembergische Drefel, unter den Väter. Der Grund war in der Hauptfache stets derselbe: die Abgabe von Fleischspeisen ohne Marken.

**Brand eines Hotels.** In dem Gebirg von Vondaca, bei New-York ist das Hotel Nassau, ein gewaltiger Bau, durch Feuer verbrannt worden. Das Hotel war, als der Brand ausbrach, von etwa 800 Gästen besetzt. Bei dem Rettungswerk spielten sich furchtbare Szenen ab.

Der höchste Turm der Welt, der der Reichs-erhalter der Epre-Korrespondenz" heißt, will die amerikanische Regierung auf Long Island eine Funktion nach dem System des holländischen Erfinders Balmain-Poulsen errichten, die mit dem höchsten Turm der Welt ausgestattet werden soll. Die Station wird mit der gleichen Station in Buenos Aires, für die die argentinische Regierung bereits die Mittel bewilligt hat, in Verbindung stehen. Der Turm bei der Station wird 807 Meter hoch sein. Der Eiffelturm in Paris ist 300 Meter hoch.

Keine Beschlagnahme des Genies in den Haushaltungen. In Berlin waren Gerichte verbreitet, doch eine Entleerung des eingemachten Gemüses in den Haushaltungen beabsichtigt sei. Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wurde, ist davon keine Rede.

130 000 Zentner Obst wollte die Stadt Berlin in Weimar kaufen. So viel hat man aber dort selbst nicht. Der Berliner Magistrat sollte seinen Bürgern empfehlen, in Sommerfrüchten nicht zu sehr die Lebensmittelverknappung durch Ausschlag zu steigern. Wenn Berliner für den Zentner Preiszahlungen 50-75 M., für den Zentner Schneefleisch 800 M. zahlten, muß das böses Blut machen.

### Witlan.

**Konnan von Marie Veigen-Schlegel**  
Rastlos verhalten  
Die erste Stunde nach Mitternacht war voll Herrinnen und nach war Clarisse zu keinem bestimmten Entschlusse gekommen. Das zwar stand unmöglich in ihr fest, daß sie nimmer, auch nur zum Scheine, sich den Forderungen ihres Bruders gefügig zeigen dürfte und daß sie ein Mittel finden müsse, sich der Vormünderheit ihres Verrathen zu entziehen. Vergebens aber suchte sie ein solches Mittel zu entdecken. Nicht wäre das einzige gewesen, was sie von dem Verstande her hätte, unter welchem sie so übermenschlich litt; aber sie schien unmöglichbar zu sein. Wie sollte sie dieseste beschaffen, und wohin sie gehen? Denn Clarisse wurde gleich einer Gefangenen in ihren Zimmern gehalten, und Fräulein von Marckheim sollte ihr Kammermädchen mit ihr. Jeder Versuch mit der Aufhebung wurde ihr auf das strengste verhindert, und verabschiedete sich die Möglichkeit auf-

zufinden, irgend eine Verbindung auserhalb Zennendorfs anzuknüpfen.  
Während des ersten Morgens und Sünens ließ sie die Hände in der Schatz kinnern und betete den Blick träumerisch auf das noch immer offenkundige Fenster. Der Jasmin, der am Fuße des Schloßes blühte und die hart an den Mauern wachsenden Nachtblumen hauchten ihre süßendüftenden Düfte aus; im Nachtwind kieselte das Laub der Bäume und erst löste das Rauschen des Stromes.

„O, wie viel Schönheit ist auf der Erde,“ seufzte Clarisse, „und wie viel Schmerz!“  
Häufig behüte sie erschrocken zusammen, denn die durch das Fenster einbringende Dämmerung der Sommernacht wurde plötzlich durch einen großen Schatten verdunkelt; auf der Brustung erschien die Gestalt eines Mannes und im nächsten Augenblick stand er in dem Gemach.

Seine Bewegungen waren rasch und leise gewesen und weil, außer der Komtesse, alle Bewohner des Schloßes lange schon zur Ruhe gegangen waren, konnte niemand außer ihr das Erscheinen des Eindringlings bemerkt haben. Er war schweigend in der Nähe des Fensters stehen geblieben, hatte schnell ihren anfänglichen Schreden überwunden. Sie erhob sich zu ihm hinsetzend, rebete sie ihn an: „Günther, Sie sind es, — und Sie kommen, mich zu retten? ... O, wie dankt ich Ihnen!“  
„Wie könnte ich anders gegen Sie sein, da ich Ihnen rüchthaltlos vertraue.“

„Gott sei Dank, denn ich komme, um Ihnen einen selbstamen Vorschlag zu machen. — Ich erhielt heute dieses — er übergab ihr eine der Anzeigen von ihrer Verlobung — und nach den Entwürfen, welche ich entworfen habe, ist es in der ganzen Gegend verbreitet worden.“  
„Ich weiß es.“  
Er erschrak sichtlich. „Würde diese — diese überraschende Nachricht denn mit Ihrem Willen verträglich sein?“  
„Nein, und sogar ohne mein Wissen. Man glaubte mich durch diese vollendete Entschlüsse einzuschließen.“  
„Es ist unerhörte. Aber ich hoffe, — o Komtesse, ich hoffe inwiefern. Sie werden sich dem freivolontären Abzuge, dem man Sie unterwerfen will, nicht fügen. Für alle, welche Sie kennen und Sie verehren, würde es ein unerträglicher Gedanke sein, Sie dem bemitleidenswerten Loos verfallen zu sehen, zu welchem man Sie erniedrigen will.“  
„Ich werde,“ sprach sie, tief bewegt durch den selbstlosen Antritt, welchen er ihr bot, „bis zur Erniedrigung niemals annehmen. Eben in dieser Stunde dachte ich über

ein Mittel nach, mich ihr entgegen zu entscheiden. Ich rechnete dabei auf Ihre Güte, Günther, und war froh über die Unmöglichkeit, Sie wissen zu lassen, wie sehr ich Ihrer bedarf und wie ganz ich Ihnen vertraue. Aber es ist, als befänden meine Gedanken die Kraft, Sie herbei zu rufen, wenn — wenn ...“ Sie erstarrte tief und sah wie bittend zu ihm auf. „Ich lege in dieser Stunde,“ nahm sie mit bebender Stimme und einem sanften, fast bewundernden Ausdruck in den schönen Jügen ihre Rede wieder auf, „ich lege mein ganzes Wes, Liebe und Ehre und das Glück meiner Zukunft in Ihre Hand; darum darf zwischen uns nichts Untröstliches sein. Sie will ich Ihnen denn bekennen, daß ich eben, wie auch früher einmal, als Sie mich zu ungeliebter Stunde überforderten, aus vollem Herzen Ihr Kommen ersehnte.“

„Gott segne Sie, Komtesse Stammeg, für Ihre großmütige Aufrichtigkeit. Sie wagte nicht mehr, auf so viel Glück zu hoffen, als Sie mir in dieser Stunde gewährt. Fürchten Sie nicht, daß ich jemals Ihre Güte mißbrauchen und misslingen würde, für Sie etwas anderes zu sein, als ein treuergegebener Freund.“

Sie blühte ihn traug an und sagte, eine aufwallende Regung unterdrückend: „Sie sind stolz und haben das Recht, es zu sein; niemand kann es Ihnen bereitwilliger zugestehen, als ich. ... Doch die Zeit verfliehet. Sie wollen andeuten, sind Sie gekommen, um mit einem Vorschlag zu machen? Wollen Sie mir mitteilen, welcher es ist?“

„Ich bin nicht zaghaft, und doch wage ich kaum das Ansuchen, welches mich zu Ihnen führt, auszusprechen. Ich kam, Komtesse Stammeg, um Sie zur Flucht aus dem Schloße Ihres Bruders aufzufordern.“ Er hatte sie, während er rebete, mit ängstlicher Spannung beobachtet; zu seiner Erleichterung aber riefen seine Worte weder Schreden noch Unwillen bei ihr hervor.

**Erfolgreicher U-Boot-Krieg.**  
Berlin, 31. Juli. (Antlich.) Durch die deutschen Unterseeboote wurden im nördlichen Sperrgebiet wieder um 20000 Dantzig-Regier-Lönnen vertriebt. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische Dampfer, einer davon ein Passagierdampfer; der nach Angaben der Leute in den Rettungsbooten „Lingay“ sich und 10 587 T.o. hielt.  
Beim Schluß der Redaktion war der Hercebericht noch nicht eingegangen.  
Fortsetzung folgt.

**Fischbestellung.**  
Diejenigen hiesigen Einwohner, welche frischen Fisch haben wollen, haben ihren wöchentlich in Bedarf bis zum 3. August 1917 bei der Firma Ferd. Gresse hier anzuwenden.  
Die Bedingungen liegen dort zur Einsicht aus und müssen bei der Bestellung unterzeichnetlich anerkannt werden.  
Bei der Fischbestellung sind pro Pfd. 1 M. zu hinterlegen.  
Teuchern, den 1. August 1917.  
Der Magistrat, Knobbe.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/5, 17. K. R. A. betreffend Bekannmachung dem 31. Mai 1916, betreffend Bekannmachung von tierischen und pflanzlichen Epimitteln (Wolle, Baumwolle, Fleisch, Kamm, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seidenen Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. erlassen.  
Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

**Magdeburg, den 31. Juli 1917.**  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps  
Fhr. von Guder, General der Infanterie,  
à la suite des Aufklärer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Bekannmachung Nr. W. M. 800/6, 17. K. R. A. betreffend Bekannmachung von Papierstoffen (Holzschiff, Zellulose, Strohpapier und Altpapier) erlassen.  
Die Bekannmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

**Magdeburg, den 1. August 1917.**  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Fhr. v. Guder, General der Infanterie,  
à la suite des Aufklärer-Bataillons Nr. 2.

**Bekannmachung**  
Die Kriegswirtschaftsstelle hat für den Landkreis einen Posten **usgarischen Rottke** Marie A. sicher gestellt.  
Derselbe wird an Landwirte zum Preise von M. 350,00 je Zentner abgegeben.  
Landwirte, welche dringenden Bedarf in Rottkean haben, wollen denselben mit einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes über die Dringlichkeit des Bedarfs bei unterzeichneter Kriegswirtschaftsstelle bis zum 29. August d. Js. anmelden.  
Die Gemeindevorstände werden gebeten, mit Rücksicht auf die beschränkte Menge des vorhandenen Rohabes nur die Dringlichkeit für die gründete Anträge zu bescheinigen.  
**Weißenfels, den 26. Juli 1917.**  
Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Weißenfels.  
Der Kom. Landrat i. V.: gez. Reinhardt, Hptm. d. R.

**See-Ersatzmittel.**  
Es liegt sehr im wasserländischen Interesse, daß möglichst große Posten Blätter inländischer Pflanzen als See-Ersatzmittel beschafft werden. Ich bitte deshalb alle Kreisbewohner, ganz besonders aber die bei der Sammelstätigkeit im Kreise beteiligten Sammler und Helfer: Bringt die Blätter der See-Ersatzpflanzen: Es fällt auch hier mit Eifer wasserländische Pflicht!  
Es handelt sich jetzt um Erdbeere, Brombeere, Himbeere, schwarze Johannisbeere, Balmholzwurzel sowie Waldmeiherkraut, für die von den Sammelstellen sehr hohe Preise gezahlt werden. Die gut getrockneten Blätter müssen nach Sorten getrennt, sauber, sauber, ungeschmitten und von Stiel und Holzteilen frei sein. Weizblätter und Preisangabe geben den Sammelstellen in Karte zu.  
Der Kreisauschuß für Sammelstätigkeit.  
Reinhardt, Hptm. d. R.

**Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.**  
In der Woche vom 30. Juli bis 5. August d. Js. darf auf die Reichsfleischmarkte  
**150 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 125 Gramm Gehacktes** und auf die **Fleischzusatzmarke** zu den von mir bekanntgegebenen Vorzugspreisen **225 g Fleisch mit Knochen oder Wurst** und **25 g Dauerwurst à 2,40 Mk. pro Pfund oder 250 g Fleisch mit Knochen oder Frischwurst** abgegeben werden.  
Es haben nur Reichsfleischmarkten für die Woche vom 30. bis 5. August d. Js. und Fleischzusatzmarke Nr. 16 Gültigkeit.  
Weißenfels, den 30. Juli 1917.  
Der Vorsitzende des Kreisauschusses.  
Der kommissarische Landrat. G. v. C. v. C.  
Veröffentlicht.  
Teuchern, den 31. Juli 1917.  
Der Magistrat, Knobbe.

**2 Eiersammlung**  
durch die Schüler am **Sonntag den 4. August.**  
Die Leitung für die vorige Woche werden von den Sammlern abgegeben werden.  
**Jeden Posten Obst**  
Franz Ruysh,  
Teuchern, Bahnh. 8.  
**Unterstube**  
mit sämtlichen Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
Dammstr. 1.  
**Ein Wagebalken**  
verloren gegangen, gegen Belohnung abgegeben bei Frau Anna Müller, Teuchern, Schützenstr. 19.  
**Ein Ziegenlamm**  
zu verkaufen. Markt 21.

**Drucksachen**  
für Gemeinden  
wie  
Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare aller Art, Aktendeckel, Aktencurteilungen, Jahresberichte, Quartungen u. s. w.  
fertig bei billigstem Preise sauber und schnell an die  
Buchdruckerei  
von O. Liefrenz  
Teuchern.

Die Ausgabe der **Protmarken** und **Zusatzprotmarken** für die **nächsten 2 Wochen** sowie der **Fleischmarkten** für die Zeit vom 6. August bis 2. September 1917 und der **Fleischzusatzmarkten** nur für eine Woche erfolgt für erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar:  
a) am **Freitag, den 3. August 1917**  
für die Familien-Anfangs-Buchstaben A—B von 9—12 Uhr vormittags.  
C—F „ 10 1/2—12 „ „  
G—H „ 10 1/2—12 „ „  
I—L „ 3—4 1/2 „ „ nachmittags  
M—N „ 3—4 1/2 „ „  
O—P „ 4 1/2—6 „ „  
b) am **Sonntag, den 4. August 1917**  
für die Familien-Anfangs-Buchstaben Q—S von 8—10 1/2 Uhr vormittags  
T—Z „ 10 1/2—12 „ „  
Kinder, die noch nicht das zweite Lebensjahr vollendet haben, erhalten wöchentlich nur 2 Protmarken.  
Anwendliche Veränderungen im Arbeitsverhältnis sind und durch besondere Arbeitsbescheinigungen sofort nachzuweisen.  
Kinder, die noch nicht das sechste Lebensjahr vollendet haben, erhalten nur eine halbe Fleischkarte.  
Die Ausgabung der neuen Fleischkarten erfolgt nur gegen Rückgabe des Stammes der alten Fleischkarten, welcher mit dem Namen des Haushaltvorstands versehen sein muß.  
Die Protmarken für die Ernte-Schwärzmeister für die Zeit vom 23. Juli bis 5. August 1917 werden mit ausgegeben.  
Die Protmarkenzettel sind vorzulegen.  
Teuchern, den 31. Juli 1917.  
Der Magistrat, Knobbe.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. med. Rutz,**  
Magen-, Darm- und Nervenarzt.  
Leipzig, Harkortstr. 1, Fernspr. 1926  
(Gegenüber d. Neuen Rathaus).

**Accord-Arbeiterinnen**  
bei **hohem Lohn** zur Fliegenfänger- und Taschenlampenbatterie-Fabrikation zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Pyramiden-Fliegenfänger-Fabrik.**  
Wag. Dameg, G. m. b. H., Zeitz.  
Für die Herren Landwirte u. Fuhrwerksbesitzer!  
Als **Wagenschmiere** Kfzschmiere und ähnliche Schmiermittel hat sich bewährt geeignet:  
**Schmiermaterial „Prewalit“**  
und empfehle dasselbe in Packungen von 10, 25 u. 50 Pfd.  
**Ferd. Gresse.**

